

Blanca Imboden

Frank Baumann

Name: JOHNNY DEPP

Fach:

Klasse:

Schule:



schule
ist
doof 1

Johnny Depp

Blanca Imboden
Frank Baumann



JOHNNY DEPP

Schule ist doof¹

WÖRTERSEH

Ein Leerfeld für Leerer!



Hi Rechte

Alle Rechte vorbehalten, einschliesslich derjenigen des auszugsweisen Abdrucks und der elektronischen Wiedergabe.

© 2016 Wörlterseh Verlag, Gockhausen

Illustrationen: Frank Baumann, Gockhausen

Lektorat und Korrektorat: Andrea Leuthold, Zürich

Umschlaggestaltung: Thomas Jarzina, Holzkirchen

Layout, Satz und herstellerische Betreuung:

Beate Simson, Pfaffenhofen a. d. Roth

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Print ISBN 978-3-03763-066-2

E-Book ISBN 978-3-03763-595-7

www.woerterseh.ch

Für Stefan Zimmermann. Und für Leon, Mia, Noah, Lina, Dominik, Rapunzel, Eden, Elena, David, Leonie, Leandro, Julia, Maximilian, Levin, Nepomuk, Alina, Nico, Daniela, Lara, Dario, Naomi, Jan, Andrea, Daniel, Timothy, Elin, Emma, Ben, Adam, Fabio, Jonas, Catiana, Hannah, Felix, Anna, Tim, Kai, Arlet, Lena, Lilly, Emily, Laura, Julian, Axel, Ayla, Momo, Marie, Tom, Leo, Clara, Michael, Oliver, Petra, Franz, Melanie, Yvonne, Sven, Tabea, Pascal, Toni, Bo, Dora, Simon, Nadine, Timo, Zoe, Amelie, Selina, Jannis, Andreas, Sophie, Margrit, Sandra, Christa, Anne, Martin, Priska, Joelle, Finn, Viola, Florian, Marc, Elia, Jasmin, Christian, Evelyne, Nadja, Claudia, Sebastian, Jaelle, Tobias, Alexandra, Janina, Nils, Katja, Fabian, Sarah, Paul, Valentina, George, Charlotte, Beat, Rolf, Elvira, Pia, Henry, Laurin, Eleonora, Ella, Sina, Heidi, Blanca, Billy, Jannik, Désirée, Rosa, Markus, Jake, Hermine, Gabriel, Renzo, Eva, Astrid, Hans, Philipp, Elisabeth, Samantha, Alice, Sepp, William, Barbara, Louis, Aaron, Carl, Linard, Anita, Eugen, Beate, Mona, Roman, Maya, Elke, Vera, Rosmarie, Eileene, Ruedi, Jakob, Aletha, Mirjam, Ivan, Lars, Kurt, Susanna, Xenia, Zachary, Leila, Will, Lisa, Livia, Anton, Otto, Doris, Eliane, Jamie, Diego, Michelle, Yves, Ursula, Reno, Mara, Manuel, Kathrin, Niklaus, Caroline, Ruth, Ueli, Temo, Nicole, Matthias, Angela, Luca, Peter, Valentin, Paula, Christoph, Tanja, Fritz, Richard, Nathalie, Claude, Kate, Gian, Johanna, Justus, Noel, Andre, Xavier, Noemi, Jana, Walter, Andrin, Jeanette, Sue, Carlos, Rafael, Rahel, Urs, Joel, Viktoria, Roger, Chiara, Alessia, Nathan, Alexis, Alessandro, Martha, Quirin, Nicolas, Romina, Samuel, Martina, Fred, Bianca, Alain, Jacqueline, Tiago, Brigitte, Milo, Etienne, Franziska, Carla, Severin, Simone, Rebecca, Marius, Damaris, Amanda, Manuela, Claudio, Vanessa, Konrad und alle anderen Schüler dieser Welt.



**Webbewerb
auf Seite 224**



Nein, ich heiße nicht Johnny Depp. Meine Schulkameraden sind es, die mich so nennen.

Johnny Depp.

Ich weiß es.

Sie machen nicht einmal ein Geheimnis daraus.

Und nein, sie nennen mich nicht Johnny Depp, weil sie mich so cool finden wie den Schauspieler Johnny Depp aus der Piratenserie »Fluch der Karibik«.

Ganz im Gegenteil.

Sie nennen mich Johnny Depp, weil ich in ihren Augen ein Depp bin.

Nein, ein Depp ist nichts Schönes.

Ich habe das Wort schon mehrmals gegoogelt, in der Hoffnung, ich könnte irgendwo eine nette, freundliche Bedeutung finden, eine, die nicht so wehtut. Aber wo immer ich suche, ich finde bloss: »Depp: Schimpfwort für einen einfältigen Menschen«. Oder, genauso schlimm: »Depp: Mensch mit einer geringeren Intelligenz oder Vernunft als die Allgemeinheit«. Und, noch schlimmer: »Depp: einfältiger, ungeschickter Mensch, Tölpel, Dummkopf, geistig Behinderter«. Bei den sinnverwandten Wör-

tern tönt es auch nicht unbedingt besser: »Hirni, Hohlkopf, Blödmann, Dummebeutel, Dödel, Idiot, Trottel, Vollkoffer«. Dabei bin ich keineswegs ein Depp. Ich bin intelligent und vernünftig ohne Ende (okay, das war jetzt ein bisschen übertrieben), und meine Schulnoten sind (leider) erstklassig, was mich in den Augen meiner Mitschüler zu einem Streber macht. Das bin ich aber gar nicht. Ehrenwort!

Ich hatte so grosse Hoffnungen auf den Wechsel von der Primarschule ins Gymnasium. Eine völlig neu zusammengesetzte Klasse versprach grosse Chancen auf Freundschaften und Begegnungen. Aber irgendwie bin ich in wenigen Wochen in der Beliebtheitskala wieder ganz, ganz unten angelangt.

Ich bin schon wieder ein Aussenseiter.

Eine Randfigur.

Und ich kann nichts dafür. Echt nicht.

Richtig heisse ich Johnny Janser.

Das sagt schon alles. Dir nicht? JANSER?

Ich buchstabiere: Jott, A, Enn, Ess, E, Err.

Was, Janser kennst du nicht?

Ey, das ist eine Sensation und für mich ein absoluter Glücksfall, denn dann hast du ja auch keine Vorurteile.

Also: Meine Mutter ist Jasmin Janser, die Volksmusiksängerin. Ihr bekanntester Hit: »Die Berge und du«.

SAY NO 2 ESELEARS!





Genauso erfolgreich war das Lied »Abendrot zum Abendbrot«. Oder »Der Rosenprinz aus Linz«. Ihre Lieder sind eingängig, einfach, ohrwurmig. Sie krallen sich wie Zecken im Gehörgang fest, wo sie den Menschen dann über Stunden verfolgen. Ach, was sag ich: über Tage und Wochen, über Monate und Jahre, eigentlich für immer! Die Melodien kriegst du nie mehr aus dem Kopf. Ich sage, das geht schon in Richtung Folter. Aber es kommt noch schlimmer, denn meine Mutter singt nicht nur, nein, sie kann auch jodeln. Und sie tut es auch. Leider. Und leider gern. Und oft. Wenn sie wenigstens Rockmusikerin oder Rapperin wäre... Aber nein, sie singt und jodelt.

Im Dirndl.

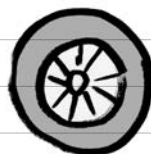
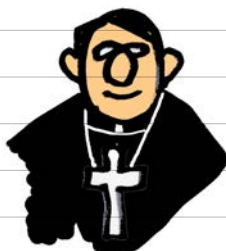
Herz-und-Schmerz-Musik.

Voll peinlich.

Aber nicht genug. Mein Vater ist unser Mathelehrer: Jakob Janser. Und Lehrer, das weisst du ja, Lehrer ist kein Beruf, sondern ein beängstigender Krankheitsbefund. Deshalb wird es auch immer so still, wenn ein Lehrer irgendwo aufkreuzt: Man hat Angst, sich anzustecken!

Hast du jetzt schon Mitleid?

Okay, es gibt aber noch mehr, was mich auf die Verliererseite drängt.





Ich bin unsportlich. Und zwar aktiv und passiv. Welcher Fussballer in welcher Fussballmannschaft und in welchem Fussballstadion hinter welchem Fussball hinterherrennt, ist mir piepegal, das interessiert mich nicht die Bohne. Und ich behaupte jetzt einfach mal, wenn sie jedem Spieler einen Ball geben würden, müssten die sich auch weniger streiten, und es gäbe automatisch weniger Fouls. Und das Gleiche gilt für alle Ballsportarten. Ich meine, beim Autorennsport funktioniert das ja auch: Da hat jeder sein eigenes Auto, und alle sind zufrieden.

Hm, das war jetzt ein Scherz, aber ich glaube wirklich, dass man seine Energie auch anders einsetzen kann, als sich körperlich zu verausgaben.

Ich spiele zum Beispiel Klavier. Laut und schnell. Das ist auch eine Art Sport, nur dass meine Schulkollegen das nicht verstehen. Immerhin spiele ich nicht Geige. Conny spielt Geige, und alle spotten darüber. Spielst du Geige, freuen sich ja bekanntlich nicht nur die Nachbarn, sondern auch die Eltern, wenn du nicht übst. Vreni spielt Flöte. Auch nicht gerade der Bringer.

(Kennst du übrigens den Unterschied zwischen einer Flöte und einer Geige? – Die Geige brennt länger!)

An dieser Stelle sollten wir auch über mein Aussehen reden. Mein rechtes Ohr steht ab, und das nicht nur ein



bisschen, sondern in einem Winkel von 63 Grad, wie die Ärzte herausgefunden haben. 63 Grad sieht zwar schräg aus – aber 90 Grad wären schlimmer. Als kleines Kind sah ich aus wie eine Kaffeetasse mit zwei Henkeln. Eine Operation hat das linke Ohr zwar wieder einermassen normalisiert, aber das rechte sträubte sich erfolgreich gegen jede Art von Behandlung, bis meine Mutter beschloss aufzugeben, weil ich nur noch von Arzt zu Arzt geschickt wurde.

Jetzt habe ich einfach angefangen, die Haare etwas länger wachsen zu lassen, um den Makel zu kaschieren. Leider fallen mir nun aber dauernd Haarsträhnen ins Gesicht, weshalb sich die Angewohnheit entwickelt hat, dass ich sie mir ständig hinters Ohr streiche. Mein Vater nervt sich wahnsinnig darüber und meinte schon, ich hätte einen nichttherapierbaren pathologischen Haarehintersohrstreich-Tick. Lehrer werfen ja gern mit Fremdwörtern um sich – aber soweit ich verstanden habe, hat das Adjektiv »pathologisch« nicht viel mit dem wunderschönen Substantiv »Taschengelderhöhung« zu tun.

Dass ich eine Brille trage, ist – spätestens seit Harry Potter – kein grosses Thema mehr. Man könnte bei mir immerhin von einem »hohen Wiedererkennungswert« reden, um mal Dieter Bohlen's Sprache zu verwenden. Aber ihr seht schon: Alles ist nicht halb so easy, wie es



sein müsste. Meine Mutter meinte, ich stecke grad in einem biorhythmischen Tief. Keine Ahnung, was das ist, aber wahrscheinlich hat sie recht. Es ist manchmal halt schon ein wenig deprimierend, wenn man mit dabei ist, aber nicht dazugehört. (Ja, ja, ich weiss, das könnte man auch richtig schreiben; aber solange man mir Depp sagt, hat deprimierend für mich zwei p!)

Nun zum positiven Teil meiner Biografie: Meine Eltern sind mit mir zufrieden. Ich nehme keine Drogen, rauche und trinke nicht, hänge nicht mit komischen Leuten ab, fluche (fast) nicht, habe wie gesagt gute Schulnoten und bin der beste Klavierschüler meines Jahrgangs. Ich bin total pflegeleicht.

Ich bin sozusagen ein Musterknabe.

Unfreiwillig.

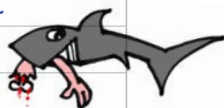
Denn eigentlich würde ich schon gern eine Wildsau sein und mit coolen Leuten abhängen.

Beispielsweise mit Sara Super. Auch so ein Spitzname. Aber offensichtlich ein rundum positiver. Sara ist nämlich wirklich ein Vollflash. Sie ist gross, schlank, hat langes, seidig glänzendes, rotblondes Haar, und sie hat schon Busen. Auch positiv. Sara ist ein Eye-Candy. Man munkelt sogar, sie hätte schon Sex gehabt. Ich meine, so richtig, nicht bloss knutschen und anfassen oder so. Zumindest sieht sie so aus. Mir würde sie



so etwas natürlich nie erzählen, denn sie redet gar nicht erst mit mir. Sie gehört halt zu den Coolen, zu den Hang-Loosern.

Der Ausdruck kommt von den Wellenreitern auf Hawaii. Und die, die sind *richtig* cool. Die begrüßen sich mit einer Geste, die man auch oft bei den Hip-Hoppern sieht: Die Hand ist zu einer Faust geballt, und der kleine Finger und der Daumen sind voll abgespreizt. Dieses Handzeichen soll vom Hawaiianer Kalili Hamana stammen, dem an einer Hand die mittleren drei Finger fehlten. Dass sie ihm von einem Hai abgeknabbert wurden, ist kaum wahrscheinlich. Denn, das weiss jeder: Gibt man einem Hai den kleinen Finger, dann frisst er gleich die ganze Hand. Und wenn der Arm nicht mehr dran ist, ist man arm dran!



Jetzt bin ich abgeschweift. Das passiert mir oft. Ich wollte von meinen coolen Klassenkameraden erzählen, die mich so schnarchig finden.

Nehmen wir Tim Tabak. Tim raucht und trinkt, hat schon fleissig Joints ausprobiert, er hat die Jeans mit den grössten Löchern, und seine Haare sind ein wilder Haufen quirliger Locken. Seine Frisur sieht ein bisschen aus wie eine explodierte Schüssel Spaghetti bolo. Er besitzt eine elektrische Gitarre, spielt aber total mies, um nicht zu sagen beschhhheiden! Wenn man ihn nicht sehen

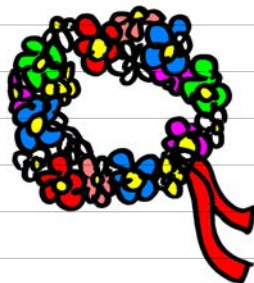


könnte und nur den kreischenden Lärm hören würde, den er veranstaltet, wenn er wie ein Wahnsinniger über die Stahlsaiten seiner Fender-Stratocaster-Kopie schrammt, als hätten sie ihm etwas zuleide getan, also dann würde man eher vermuten, dass er mit einer elektrischen Diamant-Trennscheibe einen Panzerschrank aufzusägen versucht. Viel zu viel Verzerrer und Hall! Tim Tabak scheint nicht zu wissen, dass es auch für die Gitarre Noten gibt und dass man, um dieses Instrument spielen zu können, üben muss, so wie für jedes andere halt auch. Ausser vielleicht für Luftgitarre, das ginge bei Tim ohne Lernen, da hätte er vermutlich sogar gute Chancen, ein Star zu werden, denn ein professionelles Auftreten hat er ja. Seine Bewegungen sind voll der Hammer. Neulich habe ich mir auf Youtube die Clips von den »20th Air Guitar World Championships« in Finnland reingezogen. Hart krass! Musst du unbedingt mal spotten. Luftgitarren-Weltmeister wurde dort zum ersten Mal ein Russe: Kereel »Your Daddy« Blumenkrants. Er ist der lebende Beweis dafür, dass man Ritalin nicht rauchen sollte. Aber eben, Luftgitarre ist für Tim Tabak keine Option, denn er will nicht nur gesehen, sondern auch gehört werden.

Deutlich.

Unbedingt.

Und vor allem laut!



Ich bin sicher, er hat schon längst einen schweren Tinnitus, ein chronisches Dauerpfeifen in den Ohren. Aber eben: Auch Tim redet nicht mit mir, weil ich halt nicht zu den Hang-Loosern, zu den Pausenplatz-Surfern, gehöre. Er macht sich höchstens über mich lustig; also über meine Mutter.

Auch Georg Gepard ignoriert mich. Er wurde nach dem schnellsten Raubtier der Welt benannt, weil er selber so unglaublich schnell ist. Hast du gewusst, dass ein Gepard eine Geschwindigkeit von 110 Kilometern pro Stunde erreichen kann? Allerdings nur für 800 Meter oder so, dann lässt auch der schnelle Gepard nach. Georg dagegen ist zwar nicht sooo schnell, aber er hält länger durch, wahrscheinlich weil er so viel Ovomaltine trinkt. Und er ist sportlich. Und beweglich. Und kräftig. Er war sogar schon auf dem Matterhorn! Ja, weil sein Onkel ein Walliser Bergführer ist. Aber den Rekord hat er doch nicht geschafft: Der jüngste Matterhornbesteiger war der achtjährige Kevin Lauber, der Sohn des Wirts der Hörnlühütte. Dieser Zug ist also bereits abgefahren. Immerhin könnte Georg versuchen, eines Tages als ältester Matterhornbezwinger in die Geschichte einzugehen. Da liegt der Rekord bei Ulrich Inderbinen. Der legendäre Bergführer war 371 Mal auf dem 4478 Meter hohen Gipfel, das letzte Mal mit 89. Hier mitzuhalten,

20

$$371 \cdot 89 = 4.168 \overset{5}{\cancel{4}} \overset{32}{\cancel{3}} 58427$$



das wäre sicher auch für Georg Geparad eine echte Herausforderung. Aber auch ohne Rekorde hat er meine volle Bewunderung.

Vielleicht bin ich nicht ganz normal, dass mich genau die Mitschüler am meisten interessieren, die nichts von mir wissen wollen. Und ich weiss ja eigentlich auch, dass man nicht unbedingt überall dazugehören muss. Ich will auch nicht überall dazugehören. Aber tatsächlich ist es so – und das ist mir bisher in jeder Klasse aufgefallen –, dass jeweils nur eine kleine Gruppe von Schülern entscheidet, wer dabei ist und wer nicht, wer in ist und wer out. Sie bilden das Zentrum des Klassenuniversums, sind quasi die Sonne, um die sich die restlichen Schüler wie Planeten drehen. Klar, man kann sich auch ausserhalb dieses Systems bewegen oder gar ein eigenes aufbauen, aber das ist nicht dasselbe, es ist irgendwie wie kalter Kaffee.

Gut, ich mag überhaupt keinen Kaffee, auch keinen heissen, aber würde ich welchen mögen, dann sicher nicht kalten. Kalter Kaffee ist nicht das Gelbe vom Ei, das weiss ich von meiner Mutter, die allein schon ein riesiges Drama veranstaltet, wenn man ihr lauwarmen Kaffee vorsetzt. Kalter Kaffee ist also nichts. Bei Eiskaffee sieht das wieder anders aus, da ist meine Mutter wesentlich weniger heikel. Den liebt sie. Vielleicht ja

22

LEHRER SIND MENSCHEN,
DIE OFT FERIEN HABEN!
ZUM GLÜCK ☺